

Was macht Indiana Jones in der Notaufnahme?

Letterado Verlag, Quedlinburg,
144 farbige Seiten, Hardcover
ISBN 3-938579-02-1
19,95 €

Episoden, die einen zum Lachen bringen und in der Realität eigentlich doch nicht so lustig sind – jeder kennt sie. Klaus-Hermann Schmidt hat sie aufgeschrieben. Dabei spart er sich (ernst gemeinte) Belehrungen und konzentriert sich voll und ganz auf die Satire.

Jeder ist betroffen – wir alle! In dieser Abrechnung mit dem Gesundheitsbetrieb wird niemand verschont. Ärzte aller Fachrichtungen müssen genauso daran glauben wie Schwestern und Rettungssanitäter, selbst Verwaltungsdirektoren finden gelegentlich Erwähnung.

„Wenn der pubertierende Teenager im Spiegel den ersten Pickel auf der Nase bemerkt und das erste Date näher rückt, wird guter Rat teuer oder auch nicht, denn auch für kleine Mitesser hat das Gesundheitswesen etwas übrig, und der Hautarzt nimmt sich das. Sofern der Patient privatversichert ist, spielt der Aufschlag beim Ausschlag ohnehin keine Rolle, und es werden weder Kosten noch Mühen gescheut, um mit moderner Hormon- und sonstiger Therapie leidensbegründenden Pickeln zu Leibe zu rücken. Vorbei die Zeiten von Clerasil. Früher war ein Mückenstich ein Mückenstich, ähnlich verhält es sich mit Bienen,



doch hier irrt der Laie maßgeblich. Die komplexen Vorgänge eines Insektenstiches wurden in den letzten Jahren biochemisch restlos aufgeklärt und lassen vermuten, dass der letztendlich resultierende Juckreiz in der Umgebung der Einstichstelle hautärztliches Notstandsgebiet ist. Vorbei die Zeit profaner Zwiebelringe und ähnlicher Hausmittel. Schlägt das Insekt erbarmungslos zu, schlägt die Chemie zurück, und Feldherr ist der Hautarzt.“

Auch die verschiedenen Patiententypen werden beleuchtet. Dabei ist der Autor nicht zimperlich.

„Lehrer sind eine besondere Art von kränkelder Kundschaft. Bereits in den ersten Sätzen, mit denen diverse Beschwerden geschildert werden, sind versteckte Hinweise zu finden, die den Arzt ahnen lassen sollen, dass er es hier mit keinem Dummen zu tun hat. Biologielehrer hegen durchaus die Hoffnung, als Kollegen akzeptiert zu sein. Schließlich ist der Aufbau der zweikeimblättrigen Pflan-

ze der menschlichen Anatomie fast artverwandt. Die gewohnte Art, die ihm anvertrauten Schüler nicht zu Wort kommen zu lassen, überträgt sich auch auf das notärztliche Miteinander. Und so wird der Widerspruch in Form ärztlichen Rates sofort im Keim ertickt. Na schon mal besser, als zehn Minuten in der Ecke stehen zu müssen, tröstet sich der Arzt und lässt die angeschlagene Seele des meist psychosomatisch beeinträchtigten Lehrkörpers frei agieren.“

Der Autor, der sich im Buch Dr. Dödel nennt, nimmt aber nicht nur sein Umfeld aufs Korn, sondern hält sich auch selbst den Spiegel vor Augen. Die Verwendung von sehr komischen, genau auf die Situation abgestimmten Wortkreationen bietet Lesespaß vom Feinsten. Allerdings sollte dieses Buch nur lesen, wer auch über sich selbst lachen kann. Denn Wiedererkennung ist garantiert. „Dieses Buch ist – obwohl wahr – kein Tatsachenbericht. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen und Orten schließen Verfasser und Verlag kategorisch aus. Klagen zwecklos.“

Das Buch hält übrigens noch mehr Überraschungen bereit. Jedes der elf Kapitel wird mit einem Cartoon eingeleitet und endet mit witzigen Reimen, die stark an Wilhelm Busch erinnern. Die urkomischen Cartoons tragen die unverwechselbare Rippenspreizer-Handschrift. Rippenspreizer – das ist Daniel Lüdeling, Anästhesist aus Bielefeld, dessen Cartoons in Medizinerkreisen inzwischen Kultstatus haben.

Dr. Roland Beister, Stollberg

Ärztblatt Sachsen 1/2008